In gröſseren Dimenſionen tritt das Gewölbe, und zwar ſchon in complicirter Anordnung, am ſog. *Tempio di San Manno* bei Peruſia auf, bei welchem die Keilfugen der beiden niedrigen Seitengewölbe übrigens nicht nach einem Centrum laufen. Bemerkenswerth iſt hier die polygonale äuſsere Abſchluſslinie der Wölbſteine. Das Alter und die Herkunft des Gewölbes iſt durch die dreizeilige lange etruskiſche Inſchrift auf den Wölbſteinen beglaubigt (Fig. 25). Die Technik iſt, was die Fügung anbelangt, ſo vollendet, wie an den griechiſchen Marmorbauten der Perikleiſchen Zeit und wird von der Technik unſerer Tage nicht erreicht, geſchweige denn übertroffen.

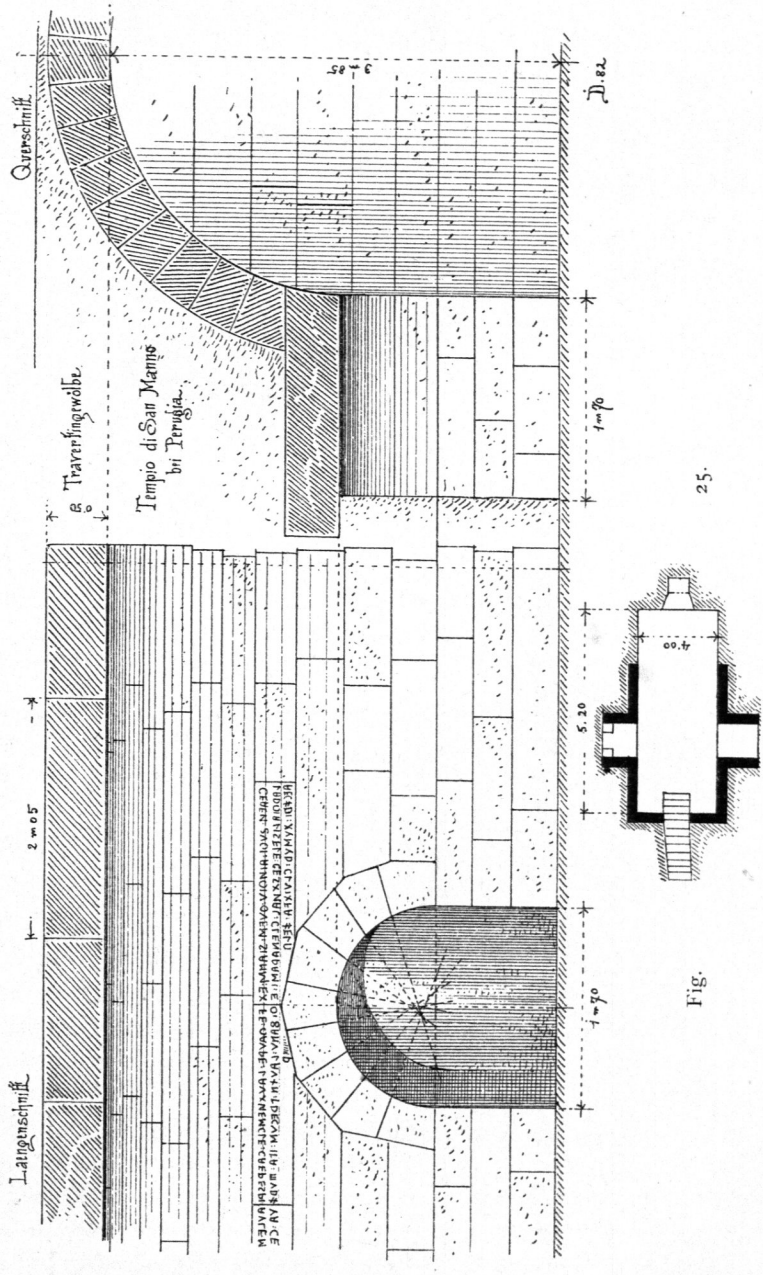

Fig. 25.

Mächtiger als in den Gräbern ſehen wir den etruskiſchen Gewölbebau bei den Thor-, Canal- und Brückenbauten entwickelt; die Spannweiten werden bedeutendere, die Werkſteine an vielen Orten maſſiger. Letztere bewegen ſich in Stärken von 1 bis 2 m (vergl. Brücke beim Bulicame- und Marta-Canal), während die Spannweiten ſich bis auf 8 m erhöhen — allerdings immer noch beſcheidene Maſse (Fig. 26).

Nachſtehend ſeien die Spannweiten von mehreren halbkreisförmigen Tonnengewölben, die aus Tuff- oder Travertin-Quadern ohne Mörtel conſtruirt ſind, mitgetheilt: